

**Gas- und Wasserwerk**  
A. H. Schöner, Maschinenbau, Dampfmaschinen, Wasserpumpen, etc.

**Wasshof**  
Kaufmann, Tuchwaren, etc.

**Wasshof**  
Kaufmann, Tuchwaren, etc.

**Wasshof**  
Kaufmann, Tuchwaren, etc.

**Wasshof**  
Kaufmann, Tuchwaren, etc.

**Wasshof**  
Kaufmann, Tuchwaren, etc.

**Wasshof**  
Kaufmann, Tuchwaren, etc.

**Wasshof**  
Kaufmann, Tuchwaren, etc.

**Wasshof**  
Kaufmann, Tuchwaren, etc.

# Dresdner Nachrichten

Unsere Annoncen-Expedition befindet sich  
45 Wilsdruffer Strasse 45  
(neben der Dresdner Bank und vis-à-vis Hotel goldener Engel).  
Haasenfein & Fogler, A.-G., Dresden.

35. Jahrgang.  
Auf. 48,500 Stück.

Dresden, 1890.

**Musikwerke,**  
Spieldecken, mechanische  
Claviers, Aristons, Horn-  
phons, Manophons, Sym-  
phonions, Harmonikas,  
Oklarinas, Harmoniums,  
Violinen, Saiten etc. etc.  
Noten zu allen mechen.  
Musikwerken, Fantasie-  
artikel mit Musik in  
reichster Auswahl kauft  
man billigst bei  
F. Kaufmann & Sohn,  
Schloss-Strasse 14.

**Preuss & Brendecke, Dresden,**  
König-Johannstrasse 3, part. u. I. Et.  
on gros Posamenten und Knöpfe en detail  
Eigene Anfertigung von Posamenten.

Reichste Auswahl  
**Corsets**  
Heinrich Plaul,  
Dresden,  
Wallstr. 12.

Versandt Geschäft: Marschall Str. 29.  
**F. Schade & Co.**  
Haupt Geschäft: Victoria & Waisenhaus-Str. Ecke.  
Tapeten

## Hochzeits-Geschenke in Phantasie- und Luxusmöbel eigener Fabrikation, Majoliken, Bronzen etc. Hofl. Robert Hoffmann.

Mr. 176. Spiegel: Der neue preussische Finanzminister, Das englisch-deutsche Abkommen, Rheinverträge, Johannistag, Krankenversicherungs-Akten, Mittwoch, 25. Juni.

**Der neue preussische Finanzminister.**  
Strausswiler Minister für Politisches Dr. Emil Wagnel in Dresden.  
Wagnel hat einen neuen Finanzminister. Der bisherige Oberbürgermeister Frankfurt, Abg. Dr. Wagnel, nimmt den Platz ein, den Herr v. Scholz 8 Jahre lang innegehabt. Auch ohne sein Augenleiden war Herr v. Scholz auf seinem Posten nicht länger zu halten. Niemand weist ihm noch. Herr v. Scholz hatte keine Partei, auf die er sich stützen konnte. Anfanglich nichts als das gefällige Werkzeu Wismars, für dessen Steuerpläne, geleitet er mit ihm wegen der preussischen Einkommensteuerverform in unheilbaren Widerstreit. Jetzt verlangt die neue Zeit einen neuen Mann, einen ganzen Mann. „Sie sind mein Mann!“ soll der Kaiser vor einigen Monaten dem Abg. Wagnel gesagt haben. Wagnel hat sich jahrelang gegen den Eintritt in die Regierung abgethan. Er suchte vor Kurzem, das er „am liebsten in Frankfurt stehen möchte“, aber das er „noch nichts beschworen habe“. Er fand sich an der Spitze des großen Gemeinwefens der unter ihm herrlich aufgeführten Mainstadt, außerordentlich wohl. Die Frankfurter sehen ihr Stadtoberhaupt nur sehr ungern scheiden. In der Spitze der preussischen Finanzverwaltung erwarten Herrn Wagnel jetzt Aufgaben schwerer Art. Der talentvolle Mann wird auf dem erweiterten Wirkungsfeld Bedeutendes leisten können. Was es zum Heil des Vaterlandes ausfallen wird, ist natürlich nie zu erwarten, das ein Finanzminister nicht ein Steuerminister sein soll, sondern das er die Steuerkraft des Volkes pfleglich zu schonen hat. Bei der engen Verbindung des Volkes eines preussischen Finanzministers mit dem Reichshofkanzler glaubt man, das auch die Tage des Herrn v. Wagnel gezählt sind. Etwas jedoch, das ein Reichsfinanzminister erannt wird, ist wohl keine Rede. Wäre dies beabsichtigt, so wäre Herr Wagnel der geeignete Mann dafür gewesen. Seine Berufung auf den Posten eines preussischen Finanzministers schließt diesen mit dem bundesstaatlichen Charakter der Reichsverwaltung unvereinbaren Plan an.

**Das englisch-deutsche Abkommen.**  
damit wird sich der Reichstag befassen dürfen. Die Reichsregierung schneidet aus dem Abkommen den Abschnitt betreffs Belgians heraus und fordert mittelst eines Gegenwärtigen die Aufnahme der Insel in das deutsche Reichgebiet. England tritt die Insel an den deutschen Kaiser ab, der das Reich vertritt, diese nimmt sie in Reichsbesitz, das Reich aber überträgt Ostpreußen dem preussischen Staat, welcher es einem holländischen Kreise zuweist. So geht Alles hübsch glatt vor sich.  
Tieferschütternd war Wagnel, als er in München Kunde von dem Abkommen erhielt. Bezeichnend genug! Hat er doch 16 Monate unter heftigen Kämpfen gearbeitet, um unsere Verfassungen in Ostpreußen wieder zu erwecken und als er nun wieder deutschen Boden betritt, muß er hören, das alle Kräfte und Gefühle unheilbar waren. Deutsch-Ostpreußen ist durch das Abkommen entwertet, Schade um die 1/3 Millionen, die wir noch hineinstecken! Wagnel, Emig und Dr. Peters haben schließlich doch nur für die Engländer gearbeitet! Der Uebergang Sanjibar in englische Schutzherrschaft verheimlicht mehrere ganze Verfassungen auf dem Festlande. Alle sollen gegen einen alten Handelsplatz, wie Sanjibar mit einer betriebsamen Bevölkerung von 100,000 Seelen unter der kostbaren Leitung Englands unsere Hafenplätze Bangang, Bagamotio und Lindi auskommen können? Hätte Wagnel einen solchen Vorschlag vor 16 Monaten gemacht, er würde sich schwachlich dem schweren, gefährlichen Unternehmen unterzogen haben. Während hat der Kaiser und so beschiedene Mann seine Aufgabe gelöst. Bis dahin hatte er nur als Befehlshaber und Führer großen Rufes erworben, zweimal hatte er Afrika durchqueret. Nunmehr wurde ihm der Befehl, einen überaus gefährlichen Kampf zu bestehen, gefährlichen Aufstand niederzuwerfen. In überraschender Weise, binnen kurzer Zeit und mit verhältnismäßig kleinen Mitteln ist ihm dies gelungen. Er mühte sich erst die zur Bewingung des Aufstandes nöthigen einheimischen Truppen zusammen; dann schickte er die Araber, die durch die dortige Stationen verwehrt und übermächtig waren und warf sie mit seinen Schakalen so kräftig nieder, das der Negervölkern den größten Respekt und volles Vertrauen zu den Deutschen bekam. Darauf hat er noch als unumgängliche Organisation die Grundgesetze unserer künftigen Reichsverwaltung aufgeschrieben und nun in Afrika das unvollständige. Bei solcher Lage vertritt es sich von selbst, eine besondere Aler zur Wählung des wackeren Mannes zu veranstalten. So soll die Stimmung bekommen!

**Wagnel hat einen neuen Finanzminister.**  
Wagnel hat einen neuen Finanzminister. Der bisherige Oberbürgermeister Frankfurt, Abg. Dr. Wagnel, nimmt den Platz ein, den Herr v. Scholz 8 Jahre lang innegehabt. Auch ohne sein Augenleiden war Herr v. Scholz auf seinem Posten nicht länger zu halten. Niemand weist ihm noch. Herr v. Scholz hatte keine Partei, auf die er sich stützen konnte. Anfanglich nichts als das gefällige Werkzeu Wismars, für dessen Steuerpläne, geleitet er mit ihm wegen der preussischen Einkommensteuerverform in unheilbaren Widerstreit. Jetzt verlangt die neue Zeit einen neuen Mann, einen ganzen Mann. „Sie sind mein Mann!“ soll der Kaiser vor einigen Monaten dem Abg. Wagnel gesagt haben. Wagnel hat sich jahrelang gegen den Eintritt in die Regierung abgethan. Er suchte vor Kurzem, das er „am liebsten in Frankfurt stehen möchte“, aber das er „noch nichts beschworen habe“. Er fand sich an der Spitze des großen Gemeinwefens der unter ihm herrlich aufgeführten Mainstadt, außerordentlich wohl. Die Frankfurter sehen ihr Stadtoberhaupt nur sehr ungern scheiden. In der Spitze der preussischen Finanzverwaltung erwarten Herrn Wagnel jetzt Aufgaben schwerer Art. Der talentvolle Mann wird auf dem erweiterten Wirkungsfeld Bedeutendes leisten können. Was es zum Heil des Vaterlandes ausfallen wird, ist natürlich nie zu erwarten, das ein Finanzminister nicht ein Steuerminister sein soll, sondern das er die Steuerkraft des Volkes pfleglich zu schonen hat. Bei der engen Verbindung des Volkes eines preussischen Finanzministers mit dem Reichshofkanzler glaubt man, das auch die Tage des Herrn v. Wagnel gezählt sind. Etwas jedoch, das ein Reichsfinanzminister erannt wird, ist wohl keine Rede. Wäre dies beabsichtigt, so wäre Herr Wagnel der geeignete Mann dafür gewesen. Seine Berufung auf den Posten eines preussischen Finanzministers schließt diesen mit dem bundesstaatlichen Charakter der Reichsverwaltung unvereinbaren Plan an.

**Der neue preussische Finanzminister.**  
Strausswiler Minister für Politisches Dr. Emil Wagnel in Dresden.  
Wagnel hat einen neuen Finanzminister. Der bisherige Oberbürgermeister Frankfurt, Abg. Dr. Wagnel, nimmt den Platz ein, den Herr v. Scholz 8 Jahre lang innegehabt. Auch ohne sein Augenleiden war Herr v. Scholz auf seinem Posten nicht länger zu halten. Niemand weist ihm noch. Herr v. Scholz hatte keine Partei, auf die er sich stützen konnte. Anfanglich nichts als das gefällige Werkzeu Wismars, für dessen Steuerpläne, geleitet er mit ihm wegen der preussischen Einkommensteuerverform in unheilbaren Widerstreit. Jetzt verlangt die neue Zeit einen neuen Mann, einen ganzen Mann. „Sie sind mein Mann!“ soll der Kaiser vor einigen Monaten dem Abg. Wagnel gesagt haben. Wagnel hat sich jahrelang gegen den Eintritt in die Regierung abgethan. Er suchte vor Kurzem, das er „am liebsten in Frankfurt stehen möchte“, aber das er „noch nichts beschworen habe“. Er fand sich an der Spitze des großen Gemeinwefens der unter ihm herrlich aufgeführten Mainstadt, außerordentlich wohl. Die Frankfurter sehen ihr Stadtoberhaupt nur sehr ungern scheiden. In der Spitze der preussischen Finanzverwaltung erwarten Herrn Wagnel jetzt Aufgaben schwerer Art. Der talentvolle Mann wird auf dem erweiterten Wirkungsfeld Bedeutendes leisten können. Was es zum Heil des Vaterlandes ausfallen wird, ist natürlich nie zu erwarten, das ein Finanzminister nicht ein Steuerminister sein soll, sondern das er die Steuerkraft des Volkes pfleglich zu schonen hat. Bei der engen Verbindung des Volkes eines preussischen Finanzministers mit dem Reichshofkanzler glaubt man, das auch die Tage des Herrn v. Wagnel gezählt sind. Etwas jedoch, das ein Reichsfinanzminister erannt wird, ist wohl keine Rede. Wäre dies beabsichtigt, so wäre Herr Wagnel der geeignete Mann dafür gewesen. Seine Berufung auf den Posten eines preussischen Finanzministers schließt diesen mit dem bundesstaatlichen Charakter der Reichsverwaltung unvereinbaren Plan an.

**Das englisch-deutsche Abkommen.**  
damit wird sich der Reichstag befassen dürfen. Die Reichsregierung schneidet aus dem Abkommen den Abschnitt betreffs Belgians heraus und fordert mittelst eines Gegenwärtigen die Aufnahme der Insel in das deutsche Reichgebiet. England tritt die Insel an den deutschen Kaiser ab, der das Reich vertritt, diese nimmt sie in Reichsbesitz, das Reich aber überträgt Ostpreußen dem preussischen Staat, welcher es einem holländischen Kreise zuweist. So geht Alles hübsch glatt vor sich.  
Tieferschütternd war Wagnel, als er in München Kunde von dem Abkommen erhielt. Bezeichnend genug! Hat er doch 16 Monate unter heftigen Kämpfen gearbeitet, um unsere Verfassungen in Ostpreußen wieder zu erwecken und als er nun wieder deutschen Boden betritt, muß er hören, das alle Kräfte und Gefühle unheilbar waren. Deutsch-Ostpreußen ist durch das Abkommen entwertet, Schade um die 1/3 Millionen, die wir noch hineinstecken! Wagnel, Emig und Dr. Peters haben schließlich doch nur für die Engländer gearbeitet! Der Uebergang Sanjibar in englische Schutzherrschaft verheimlicht mehrere ganze Verfassungen auf dem Festlande. Alle sollen gegen einen alten Handelsplatz, wie Sanjibar mit einer betriebsamen Bevölkerung von 100,000 Seelen unter der kostbaren Leitung Englands unsere Hafenplätze Bangang, Bagamotio und Lindi auskommen können? Hätte Wagnel einen solchen Vorschlag vor 16 Monaten gemacht, er würde sich schwachlich dem schweren, gefährlichen Unternehmen unterzogen haben. Während hat der Kaiser und so beschiedene Mann seine Aufgabe gelöst. Bis dahin hatte er nur als Befehlshaber und Führer großen Rufes erworben, zweimal hatte er Afrika durchqueret. Nunmehr wurde ihm der Befehl, einen überaus gefährlichen Kampf zu bestehen, gefährlichen Aufstand niederzuwerfen. In überraschender Weise, binnen kurzer Zeit und mit verhältnismäßig kleinen Mitteln ist ihm dies gelungen. Er mühte sich erst die zur Bewingung des Aufstandes nöthigen einheimischen Truppen zusammen; dann schickte er die Araber, die durch die dortige Stationen verwehrt und übermächtig waren und warf sie mit seinen Schakalen so kräftig nieder, das der Negervölkern den größten Respekt und volles Vertrauen zu den Deutschen bekam. Darauf hat er noch als unumgängliche Organisation die Grundgesetze unserer künftigen Reichsverwaltung aufgeschrieben und nun in Afrika das unvollständige. Bei solcher Lage vertritt es sich von selbst, eine besondere Aler zur Wählung des wackeren Mannes zu veranstalten. So soll die Stimmung bekommen!

**Wagnel hat einen neuen Finanzminister.**  
Wagnel hat einen neuen Finanzminister. Der bisherige Oberbürgermeister Frankfurt, Abg. Dr. Wagnel, nimmt den Platz ein, den Herr v. Scholz 8 Jahre lang innegehabt. Auch ohne sein Augenleiden war Herr v. Scholz auf seinem Posten nicht länger zu halten. Niemand weist ihm noch. Herr v. Scholz hatte keine Partei, auf die er sich stützen konnte. Anfanglich nichts als das gefällige Werkzeu Wismars, für dessen Steuerpläne, geleitet er mit ihm wegen der preussischen Einkommensteuerverform in unheilbaren Widerstreit. Jetzt verlangt die neue Zeit einen neuen Mann, einen ganzen Mann. „Sie sind mein Mann!“ soll der Kaiser vor einigen Monaten dem Abg. Wagnel gesagt haben. Wagnel hat sich jahrelang gegen den Eintritt in die Regierung abgethan. Er suchte vor Kurzem, das er „am liebsten in Frankfurt stehen möchte“, aber das er „noch nichts beschworen habe“. Er fand sich an der Spitze des großen Gemeinwefens der unter ihm herrlich aufgeführten Mainstadt, außerordentlich wohl. Die Frankfurter sehen ihr Stadtoberhaupt nur sehr ungern scheiden. In der Spitze der preussischen Finanzverwaltung erwarten Herrn Wagnel jetzt Aufgaben schwerer Art. Der talentvolle Mann wird auf dem erweiterten Wirkungsfeld Bedeutendes leisten können. Was es zum Heil des Vaterlandes ausfallen wird, ist natürlich nie zu erwarten, das ein Finanzminister nicht ein Steuerminister sein soll, sondern das er die Steuerkraft des Volkes pfleglich zu schonen hat. Bei der engen Verbindung des Volkes eines preussischen Finanzministers mit dem Reichshofkanzler glaubt man, das auch die Tage des Herrn v. Wagnel gezählt sind. Etwas jedoch, das ein Reichsfinanzminister erannt wird, ist wohl keine Rede. Wäre dies beabsichtigt, so wäre Herr Wagnel der geeignete Mann dafür gewesen. Seine Berufung auf den Posten eines preussischen Finanzministers schließt diesen mit dem bundesstaatlichen Charakter der Reichsverwaltung unvereinbaren Plan an.

**Das englisch-deutsche Abkommen.**  
damit wird sich der Reichstag befassen dürfen. Die Reichsregierung schneidet aus dem Abkommen den Abschnitt betreffs Belgians heraus und fordert mittelst eines Gegenwärtigen die Aufnahme der Insel in das deutsche Reichgebiet. England tritt die Insel an den deutschen Kaiser ab, der das Reich vertritt, diese nimmt sie in Reichsbesitz, das Reich aber überträgt Ostpreußen dem preussischen Staat, welcher es einem holländischen Kreise zuweist. So geht Alles hübsch glatt vor sich.  
Tieferschütternd war Wagnel, als er in München Kunde von dem Abkommen erhielt. Bezeichnend genug! Hat er doch 16 Monate unter heftigen Kämpfen gearbeitet, um unsere Verfassungen in Ostpreußen wieder zu erwecken und als er nun wieder deutschen Boden betritt, muß er hören, das alle Kräfte und Gefühle unheilbar waren. Deutsch-Ostpreußen ist durch das Abkommen entwertet, Schade um die 1/3 Millionen, die wir noch hineinstecken! Wagnel, Emig und Dr. Peters haben schließlich doch nur für die Engländer gearbeitet! Der Uebergang Sanjibar in englische Schutzherrschaft verheimlicht mehrere ganze Verfassungen auf dem Festlande. Alle sollen gegen einen alten Handelsplatz, wie Sanjibar mit einer betriebsamen Bevölkerung von 100,000 Seelen unter der kostbaren Leitung Englands unsere Hafenplätze Bangang, Bagamotio und Lindi auskommen können? Hätte Wagnel einen solchen Vorschlag vor 16 Monaten gemacht, er würde sich schwachlich dem schweren, gefährlichen Unternehmen unterzogen haben. Während hat der Kaiser und so beschiedene Mann seine Aufgabe gelöst. Bis dahin hatte er nur als Befehlshaber und Führer großen Rufes erworben, zweimal hatte er Afrika durchqueret. Nunmehr wurde ihm der Befehl, einen überaus gefährlichen Kampf zu bestehen, gefährlichen Aufstand niederzuwerfen. In überraschender Weise, binnen kurzer Zeit und mit verhältnismäßig kleinen Mitteln ist ihm dies gelungen. Er mühte sich erst die zur Bewingung des Aufstandes nöthigen einheimischen Truppen zusammen; dann schickte er die Araber, die durch die dortige Stationen verwehrt und übermächtig waren und warf sie mit seinen Schakalen so kräftig nieder, das der Negervölkern den größten Respekt und volles Vertrauen zu den Deutschen bekam. Darauf hat er noch als unumgängliche Organisation die Grundgesetze unserer künftigen Reichsverwaltung aufgeschrieben und nun in Afrika das unvollständige. Bei solcher Lage vertritt es sich von selbst, eine besondere Aler zur Wählung des wackeren Mannes zu veranstalten. So soll die Stimmung bekommen!

**Wagnel hat einen neuen Finanzminister.**  
Wagnel hat einen neuen Finanzminister. Der bisherige Oberbürgermeister Frankfurt, Abg. Dr. Wagnel, nimmt den Platz ein, den Herr v. Scholz 8 Jahre lang innegehabt. Auch ohne sein Augenleiden war Herr v. Scholz auf seinem Posten nicht länger zu halten. Niemand weist ihm noch. Herr v. Scholz hatte keine Partei, auf die er sich stützen konnte. Anfanglich nichts als das gefällige Werkzeu Wismars, für dessen Steuerpläne, geleitet er mit ihm wegen der preussischen Einkommensteuerverform in unheilbaren Widerstreit. Jetzt verlangt die neue Zeit einen neuen Mann, einen ganzen Mann. „Sie sind mein Mann!“ soll der Kaiser vor einigen Monaten dem Abg. Wagnel gesagt haben. Wagnel hat sich jahrelang gegen den Eintritt in die Regierung abgethan. Er suchte vor Kurzem, das er „am liebsten in Frankfurt stehen möchte“, aber das er „noch nichts beschworen habe“. Er fand sich an der Spitze des großen Gemeinwefens der unter ihm herrlich aufgeführten Mainstadt, außerordentlich wohl. Die Frankfurter sehen ihr Stadtoberhaupt nur sehr ungern scheiden. In der Spitze der preussischen Finanzverwaltung erwarten Herrn Wagnel jetzt Aufgaben schwerer Art. Der talentvolle Mann wird auf dem erweiterten Wirkungsfeld Bedeutendes leisten können. Was es zum Heil des Vaterlandes ausfallen wird, ist natürlich nie zu erwarten, das ein Finanzminister nicht ein Steuerminister sein soll, sondern das er die Steuerkraft des Volkes pfleglich zu schonen hat. Bei der engen Verbindung des Volkes eines preussischen Finanzministers mit dem Reichshofkanzler glaubt man, das auch die Tage des Herrn v. Wagnel gezählt sind. Etwas jedoch, das ein Reichsfinanzminister erannt wird, ist wohl keine Rede. Wäre dies beabsichtigt, so wäre Herr Wagnel der geeignete Mann dafür gewesen. Seine Berufung auf den Posten eines preussischen Finanzministers schließt diesen mit dem bundesstaatlichen Charakter der Reichsverwaltung unvereinbaren Plan an.

**Das englisch-deutsche Abkommen.**  
damit wird sich der Reichstag befassen dürfen. Die Reichsregierung schneidet aus dem Abkommen den Abschnitt betreffs Belgians heraus und fordert mittelst eines Gegenwärtigen die Aufnahme der Insel in das deutsche Reichgebiet. England tritt die Insel an den deutschen Kaiser ab, der das Reich vertritt, diese nimmt sie in Reichsbesitz, das Reich aber überträgt Ostpreußen dem preussischen Staat, welcher es einem holländischen Kreise zuweist. So geht Alles hübsch glatt vor sich.  
Tieferschütternd war Wagnel, als er in München Kunde von dem Abkommen erhielt. Bezeichnend genug! Hat er doch 16 Monate unter heftigen Kämpfen gearbeitet, um unsere Verfassungen in Ostpreußen wieder zu erwecken und als er nun wieder deutschen Boden betritt, muß er hören, das alle Kräfte und Gefühle unheilbar waren. Deutsch-Ostpreußen ist durch das Abkommen entwertet, Schade um die 1/3 Millionen, die wir noch hineinstecken! Wagnel, Emig und Dr. Peters haben schließlich doch nur für die Engländer gearbeitet! Der Uebergang Sanjibar in englische Schutzherrschaft verheimlicht mehrere ganze Verfassungen auf dem Festlande. Alle sollen gegen einen alten Handelsplatz, wie Sanjibar mit einer betriebsamen Bevölkerung von 100,000 Seelen unter der kostbaren Leitung Englands unsere Hafenplätze Bangang, Bagamotio und Lindi auskommen können? Hätte Wagnel einen solchen Vorschlag vor 16 Monaten gemacht, er würde sich schwachlich dem schweren, gefährlichen Unternehmen unterzogen haben. Während hat der Kaiser und so beschiedene Mann seine Aufgabe gelöst. Bis dahin hatte er nur als Befehlshaber und Führer großen Rufes erworben, zweimal hatte er Afrika durchqueret. Nunmehr wurde ihm der Befehl, einen überaus gefährlichen Kampf zu bestehen, gefährlichen Aufstand niederzuwerfen. In überraschender Weise, binnen kurzer Zeit und mit verhältnismäßig kleinen Mitteln ist ihm dies gelungen. Er mühte sich erst die zur Bewingung des Aufstandes nöthigen einheimischen Truppen zusammen; dann schickte er die Araber, die durch die dortige Stationen verwehrt und übermächtig waren und warf sie mit seinen Schakalen so kräftig nieder, das der Negervölkern den größten Respekt und volles Vertrauen zu den Deutschen bekam. Darauf hat er noch als unumgängliche Organisation die Grundgesetze unserer künftigen Reichsverwaltung aufgeschrieben und nun in Afrika das unvollständige. Bei solcher Lage vertritt es sich von selbst, eine besondere Aler zur Wählung des wackeren Mannes zu veranstalten. So soll die Stimmung bekommen!

**Wagnel hat einen neuen Finanzminister.**  
Wagnel hat einen neuen Finanzminister. Der bisherige Oberbürgermeister Frankfurt, Abg. Dr. Wagnel, nimmt den Platz ein, den Herr v. Scholz 8 Jahre lang innegehabt. Auch ohne sein Augenleiden war Herr v. Scholz auf seinem Posten nicht länger zu halten. Niemand weist ihm noch. Herr v. Scholz hatte keine Partei, auf die er sich stützen konnte. Anfanglich nichts als das gefällige Werkzeu Wismars, für dessen Steuerpläne, geleitet er mit ihm wegen der preussischen Einkommensteuerverform in unheilbaren Widerstreit. Jetzt verlangt die neue Zeit einen neuen Mann, einen ganzen Mann. „Sie sind mein Mann!“ soll der Kaiser vor einigen Monaten dem Abg. Wagnel gesagt haben. Wagnel hat sich jahrelang gegen den Eintritt in die Regierung abgethan. Er suchte vor Kurzem, das er „am liebsten in Frankfurt stehen möchte“, aber das er „noch nichts beschworen habe“. Er fand sich an der Spitze des großen Gemeinwefens der unter ihm herrlich aufgeführten Mainstadt, außerordentlich wohl. Die Frankfurter sehen ihr Stadtoberhaupt nur sehr ungern scheiden. In der Spitze der preussischen Finanzverwaltung erwarten Herrn Wagnel jetzt Aufgaben schwerer Art. Der talentvolle Mann wird auf dem erweiterten Wirkungsfeld Bedeutendes leisten können. Was es zum Heil des Vaterlandes ausfallen wird, ist natürlich nie zu erwarten, das ein Finanzminister nicht ein Steuerminister sein soll, sondern das er die Steuerkraft des Volkes pfleglich zu schonen hat. Bei der engen Verbindung des Volkes eines preussischen Finanzministers mit dem Reichshofkanzler glaubt man, das auch die Tage des Herrn v. Wagnel gezählt sind. Etwas jedoch, das ein Reichsfinanzminister erannt wird, ist wohl keine Rede. Wäre dies beabsichtigt, so wäre Herr Wagnel der geeignete Mann dafür gewesen. Seine Berufung auf den Posten eines preussischen Finanzministers schließt diesen mit dem bundesstaatlichen Charakter der Reichsverwaltung unvereinbaren Plan an.

**Das englisch-deutsche Abkommen.**  
damit wird sich der Reichstag befassen dürfen. Die Reichsregierung schneidet aus dem Abkommen den Abschnitt betreffs Belgians heraus und fordert mittelst eines Gegenwärtigen die Aufnahme der Insel in das deutsche Reichgebiet. England tritt die Insel an den deutschen Kaiser ab, der das Reich vertritt, diese nimmt sie in Reichsbesitz, das Reich aber überträgt Ostpreußen dem preussischen Staat, welcher es einem holländischen Kreise zuweist. So geht Alles hübsch glatt vor sich.  
Tieferschütternd war Wagnel, als er in München Kunde von dem Abkommen erhielt. Bezeichnend genug! Hat er doch 16 Monate unter heftigen Kämpfen gearbeitet, um unsere Verfassungen in Ostpreußen wieder zu erwecken und als er nun wieder deutschen Boden betritt, muß er hören, das alle Kräfte und Gefühle unheilbar waren. Deutsch-Ostpreußen ist durch das Abkommen entwertet, Schade um die 1/3 Millionen, die wir noch hineinstecken! Wagnel, Emig und Dr. Peters haben schließlich doch nur für die Engländer gearbeitet! Der Uebergang Sanjibar in englische Schutzherrschaft verheimlicht mehrere ganze Verfassungen auf dem Festlande. Alle sollen gegen einen alten Handelsplatz, wie Sanjibar mit einer betriebsamen Bevölkerung von 100,000 Seelen unter der kostbaren Leitung Englands unsere Hafenplätze Bangang, Bagamotio und Lindi auskommen können? Hätte Wagnel einen solchen Vorschlag vor 16 Monaten gemacht, er würde sich schwachlich dem schweren, gefährlichen Unternehmen unterzogen haben. Während hat der Kaiser und so beschiedene Mann seine Aufgabe gelöst. Bis dahin hatte er nur als Befehlshaber und Führer großen Rufes erworben, zweimal hatte er Afrika durchqueret. Nunmehr wurde ihm der Befehl, einen überaus gefährlichen Kampf zu bestehen, gefährlichen Aufstand niederzuwerfen. In überraschender Weise, binnen kurzer Zeit und mit verhältnismäßig kleinen Mitteln ist ihm dies gelungen. Er mühte sich erst die zur Bewingung des Aufstandes nöthigen einheimischen Truppen zusammen; dann schickte er die Araber, die durch die dortige Stationen verwehrt und übermächtig waren und warf sie mit seinen Schakalen so kräftig nieder, das der Negervölkern den größten Respekt und volles Vertrauen zu den Deutschen bekam. Darauf hat er noch als unumgängliche Organisation die Grundgesetze unserer künftigen Reichsverwaltung aufgeschrieben und nun in Afrika das unvollständige. Bei solcher Lage vertritt es sich von selbst, eine besondere Aler zur Wählung des wackeren Mannes zu veranstalten. So soll die Stimmung bekommen!

**Wagnel hat einen neuen Finanzminister.**  
Wagnel hat einen neuen Finanzminister. Der bisherige Oberbürgermeister Frankfurt, Abg. Dr. Wagnel, nimmt den Platz ein, den Herr v. Scholz 8 Jahre lang innegehabt. Auch ohne sein Augenleiden war Herr v. Scholz auf seinem Posten nicht länger zu halten. Niemand weist ihm noch. Herr v. Scholz hatte keine Partei, auf die er sich stützen konnte. Anfanglich nichts als das gefällige Werkzeu Wismars, für dessen Steuerpläne, geleitet er mit ihm wegen der preussischen Einkommensteuerverform in unheilbaren Widerstreit. Jetzt verlangt die neue Zeit einen neuen Mann, einen ganzen Mann. „Sie sind mein Mann!“ soll der Kaiser vor einigen Monaten dem Abg. Wagnel gesagt haben. Wagnel hat sich jahrelang gegen den Eintritt in die Regierung abgethan. Er suchte vor Kurzem, das er „am liebsten in Frankfurt stehen möchte“, aber das er „noch nichts beschworen habe“. Er fand sich an der Spitze des großen Gemeinwefens der unter ihm herrlich aufgeführten Mainstadt, außerordentlich wohl. Die Frankfurter sehen ihr Stadtoberhaupt nur sehr ungern scheiden. In der Spitze der preussischen Finanzverwaltung erwarten Herrn Wagnel jetzt Aufgaben schwerer Art. Der talentvolle Mann wird auf dem erweiterten Wirkungsfeld Bedeutendes leisten können. Was es zum Heil des Vaterlandes ausfallen wird, ist natürlich nie zu erwarten, das ein Finanzminister nicht ein Steuerminister sein soll, sondern das er die Steuerkraft des Volkes pfleglich zu schonen hat. Bei der engen Verbindung des Volkes eines preussischen Finanzministers mit dem Reichshofkanzler glaubt man, das auch die Tage des Herrn v. Wagnel gezählt sind. Etwas jedoch, das ein Reichsfinanzminister erannt wird, ist wohl keine Rede. Wäre dies beabsichtigt, so wäre Herr Wagnel der geeignete Mann dafür gewesen. Seine Berufung auf den Posten eines preussischen Finanzministers schließt diesen mit dem bundesstaatlichen Charakter der Reichsverwaltung unvereinbaren Plan an.

**Friedrich & Gieckler,**  
Zwingerstr. 15, Schloßstr. 71 und 100.  
Spezialität: Lacke, Firnisse u. Farbenwaaren, eigene Anstalt.